

Körper Barrikaden

Stimmen, Klänge, Material und Strategien

Body Barricades

voices, sounds, material and strategies

birds chatter

Vogelgezwitscher

LEILA: When your body keeps a position like a magnetic still.

LEILA: Wenn dein Körper die Position hält wie ein magnetischer Still.

CAMARA: I'm late as always.

CAMARA: Ich bin spät dran, wie immer.

ALVINA: For a brief moment in time the Earth has allowed me to be perfect and unlate. I'm making a good impression.

ALVINA: Für einen kurzen Moment hat mir die Erde erlaubt, perfekt und nicht zu spät zu sein. Ich mache einen guten Eindruck.

INGA (FGRG): Ich bin einfach mein ganzes Leben lang immer zu spät gekommen, schon in der Grundschule, immer. Ich bin immer zu spät gekommen. Und ich erinnere mich gut an die Zeit, als ich Therapie gemacht habe und zur Therapie auch immer zu spät gekommen bin. Und für mich habe ich ... ich habe irgendwann verstanden, dass ich die Zeit, die ich dann schon zu spät bin, die verbringe ich damit, mich selber zu beschuldigen, dass ich zu spät bin: Warum kriege ich mein Leben nicht auf die Reihe? Warum bin ich schon wieder zu spät? Warum bin ich nicht rechtzeitig losgegangen? Warum habe ich nicht einen besseren

INGA (FGRG): I've just always been late my whole life, even in elementary school, always. I was always late. And I remember clearly the time that I did therapy. And I was always late for my appointments as well. And I ... I understood at some point that I spend the time of already being late with blaming myself for being late: Why can't I get my life together? Why am I late again? Why didn't I leave on time? Why don't I have a better plan to be on time? And what about all that other people who are already there. And I used to be two or three hours late sometimes.

Plan um immer rechtzeitig irgendwo zu sein? Was ist mit den anderen Leuten, die schon da sind? Und früher bin ich auch manchmal zwei oder drei Stunden zu spät gekommen.

CAMARA: Feeling exhausted, and tired, and overjoyed, and in excess of the possibilities of everything. I'm very tired. I'm overdue. And always late.

LEN: In practice, the rest of the time also features continuous scrawls, and drinking, and hangovers, and exhaustion that comes with living in a heightened state of anxieties so much of the time.

NOA: Was bedeutet es, in einen akademischen Körper hineinzuwachsen?

MAUVE: Es gibt unterschiedliche Zeiten, zu denen Menschen in einen akademischen Körper hineinzuwachsen. Bei manchen beginnt dieser geistige Prozess, dessen Teile auch Geschmack und Hochschulbildung sind, bereits von klein auf in der Kindheit, bei anderen wie mir ab dem Abitur. Wie bei so vielem ist es für fette Körper schwieriger als für dünne, für Menschen, die als eines der beiden Geschlechter durchgehen, leichter als für die Queers oder für nicht behinderte Menschen leichter als behinderte Menschen, weil der Ekel der anderen, aber auch die Einschränkung durch Kleidung, Alltagsdesign wie Möbel, Treppen oder nervtötende Formulare, aber auch die endlosen Mikroaggressionen wie „Bist du ein Junge oder ein Mädchen?“ oder „Wo kommst du wirklich her?“ oder „Isst du immer so viel?“ ihnen weniger im Weg stehen.

SISTA SOULJAH*: It's also an issue of control and curriculum, and what type of African adults are you trying to produce within that school system. I was in the Intelligent and Gifted Children's Program, I went to Cornell University Preparatory, I was on welfare, Head Start, free lunch, free breakfast. Every single government program ever created, I have been.

HOST: And here you are on the cover of Newsweek

CAMARA: Sich erschöpft und müde und überglücklich und überfordert von all den Möglichkeiten fühlen. Ich bin sehr müde. Ich bin bereits überfällig. Und immer zu spät.

LEN: In wirklichkeit, ist der Rest der Zeit auch durch vortlaufende Kritzeleien und saufen, und verkatert sein, und Erschöpfung gekennzeichnet, was davon kommt wenn man im Leben so viel mit Angstzuständen zu tun hat.

NOA: What does it mean to grow into an academic body?

MAUVE: There are different times when people grow into an academic body. For some, this mental process, of which taste and higher education are part of, begins from a young age in childhood, for others, like me, after graduating high school. As with so many things, it is harder for fat bodies than for thin ones, easier for people who pass as either gender than for queers, or easier for nondisabled people than disabled people, because the disgust of the others, as well as the restriction of clothing, everyday design like furniture, stairs, or annoying forms, but also the endless microaggressions like „Are you a boy or a girl?“ or „Where are you really from?“ or „Do you always eat this much?“ stand less in their way.

SISTA SOULJAH*: Es ist auch eine Frage der Kontrolle und des Lehrplans, und welche Art von afrikanischen Erwachsenen man in diesem Schulsystem hervorbringen will. Ich war im Program für intelligente und begabte Kinder, ich habe den Vorbereitungskurs der Cornell University besucht, ich habe Sozialhilfe bekommen, Head Start, kostenloses Mittagessen, kostenloses Frühstück. Jedes einzelne Regierungsprogramm, das jemals geschaffen wurde, habe ich mitgemacht.

MODERATOR: Und hier sind Sie auf dem Cover des

Magazine. It must have worked.

SISTA SOULJAH: That's not the point. Because I talked about white people, that was why I was on the cover.

applause

ALVINA: I'm a hypocrite, who needs to pay her rent and take this very metro so I won't be late and unprofessional.

LEN: I could talk more about scrawling, and mental breakdowns, and different medications, and transitioning, and moving cities, and constantly having to move house because of rent, or landlords, or rats ... entry-level jobs, and all those things which ended up informing my stories, but also got in the way.

CAMARA: I think about how unsustainable Tuesdays were for me. Leaving work on a Monday, a flight or overnight train, workshops all day Tuesday, overnight train or 7 am flight, back at work in Glasgow by 10 am Wednesday. I remember how excited I was about the program, to escape, find new community, step outside of myself. I had no idea of the strain on my body that that up and down would cause. Upon being invited in, I'd forgotten how difficult it can be for me to move both physically and also through the ephemeral fog to be present. I forgot how activity, if not couched in the appropriate amount of rest, ultimately sends me spiralling towards collapse. The process reminded me that while I'm always thinking of my body, dysphoria rules everything. I still don't think of my body, care for it, until it's too late. The process reminded me that while I'm always thinking of my body, I still don't think of my body until it's too late, until slowing to a stop, crash is the only option, full stop.

Newsweek Magazine. Es scheint etwas gebracht zu haben.

SISTA SOULJAH: Das ist nicht der Punkt. Ich habe über weiße Menschen gesprochen, deshalb war ich auf dem Cover.

Aplaus

ALVINA: Ich bin eine Heuchlerin, die ihre Miete bezahlen und diese U-Bahn nehmen muss, damit ich nicht zu spät komme und dadurch unprofessionell erscheine.

LEN: Ich könnte noch mehr über Herumkritzeln und die mentalen Zusammenbrüche und die verschiedenen Medikamente und die Transition und den Umzügen in andere Städte, und die ständigen Umzüge wegen der Miete oder der Vermieter oder der Ratten erzählen ... Einstiegsjobs und all diese Dinge, die meine Geschichten geformt haben, aber mir auch im Weg standen.

CAMARA: Ich denke daran, wie unerträglich Diens-tage für mich waren. Montags direkt nach der Arbeit, den Flug oder Nachtzug nehmen, Dienstag den ganzen Tag Workshops, dann mit dem Nachtzug oder Flug um 7 Uhr morgens, zurrück. Mittwoch um 10 Uhr zurück auf der Arbeit in Glasgow sein. Ich weiß noch, wie sehr ich mich auf den Kurs gefreut habe, um auszurechnen, eine neue Gemeinschaft zu finden, über mich selbst hinauszuwachsen. Ich hatte keine Ahnung, welche Belastung dieses Auf und Ab für meinen Körper bedeuten würde. Als ich eingeladen wurde, hatte ich vergessen, wie schwierig es für mich sein kann, mich sowohl körperlich als auch durch Gedankennebel zu bewegen, um präsent zu sein. Ich hatte vergessen, wie sehr Aktivität, wenn sie nicht in ein angemessenen Maß an Ruhe eingebettet ist, in einem Zusammenbruch endet. Dieser Prozess erinnerte mich daran, dass ich zwar immer irgendwie an meinen Körper denke, die Dysphorie beherrscht alles, aber ich nicht genug an meinen Körper denke, mich nicht um ihn kümmere, bis es zu spät ist. Dieser Prozess erinnerte mich daran, dass ich zwar immer an meinen Körper denke, aber immer noch nicht an meinen Körper denke, bis es zu spät ist, bis ich langsam zum Stillstand komme, bis der Zusammenbruch die einzige Option ist, Punkt.

INGA: (FGRG): Ich hatte halt immer das Glück, dass ich so sehr angstfrei vor anderen Leuten sprechen kann. Aber ich weiß jetzt auch über so meine Arbeit mit mir selbst, dass das viel mit meiner Familie zu tun hat und auch mit Wünschen in Kontrolle zu sein, dass ich klar und deutlich vor anderen reden kann... Und in der Situation erinnere ich mich, wie mein Partner und mein Kind, das damals noch'n Säugling war, vor der Tür war und ich in in diesem Raum irgendwie gesprochen hab und ne andere Person in der gleichen Situation war, mit nem Baby, und ihm ... sie unheimlich nervös war und rote Flecken hatte und Milcheinschuss hatte. Das bekommt man ja, wenn ne, wenn die Brust Milch produziert und man kann in dem Moment nicht stillen oder nicht abpumpen. Und ich das Gefühl hatte... Ich war in ner Situation, die so aufgeladen war mit all diesen Kodierungen, was peinlich ist: Körpergerüche, Körperflüssigkeiten, zu schwitzen, rot zu werden, dass einem was peinlich ist, die eigene Stimme, die zittert. Und ich hatte das Gefühl, dass wir beide, diese Person und ich, unterschiedlich mit der Situation umgingen, aber dass diese Macht total stark war, wie man in Situationen gelesen wird: als nicht kompetent, als unfähig, als überfordert, als fehl am Platz, als... Der Körper ist fehl am Platz, der funktioniert nicht, wie er soll.

CAMARA: I keep forgetting, or not having the energy to remember, or pushing it out of my mind so that I don't have to remember or think about all the things that I meant to do, or need to do, or want to do.

ALVINA: And me? I'm a messy perfectionist – a severe inclination.

NOA: Klasse ist so viel mehr als Marxs Definition von Produktionsverhältnissen. Klasse beinhaltet dein Verhalten, deine Grundeinstellung, wie dir beigebracht wurde, dich zu verhalten, welche Erwartungshaltung du an dich selbst und an andere hast, deine Vorstellungen von der Zukunft, wie du Probleme angeht und löst, wie du denkst, fühlst und handelst, schreibt die amerikanische Schriftstellerin und Aktivistin Rita Mae Brown.

INGA: (FGRG): I've just always been fortunate enough to be able to speak without fear in front of other people. But I know now through self examination, that the ability to speak clearly in front of others has a lot to do with my upbringing and also with a desire to be in control... And in that situation I remember how my partner and my child, who was still an infant at the time, were waiting outside and I was kind of talking in this room and another person was in the same situation, with a baby, and ... she was incredibly nervous and had red spots and was lactating. That's what happens when..., when the breast produces milk and you can't breastfeed or pump in that moment. And I had the feeling... I was in a situation that was so charged with all these codes of what's embarrassing: body odors, body fluids, to be sweaty, to blush, embarrassment about something, your own voice shaking. And I felt that both of us, this person and I, dealt with the situation differently. The force of the codes was incredibly strong. How you're read in situations: as not competent enough, as incapable, as overwhelmed, as out of place, as... The body is out of place, it's not functioning as it should.

CAMARA: Ich vergesse immer wieder, oder ich habe nicht die Energie, mich zu erinnern, oder ich verdränge es aus meinem Gedächtnis, damit ich mich nicht an all die Dinge erinnern oder darüber nachdenken muss, die ich tun wollte, oder die ich tun muss, oder die ich tun will.

ALVINA: Und ich? Ich bin ein chaotische Perfektionistin - eine ernsthaftige Neigung.

NOA: The American writer and activist Rita Mae Brown writes: Class is so much more than Marx's definition of the relations of production. Class includes your behavior, your fundamental attitude, how you were taught to behave, what your expectations are of yourself and others, how you imagine the future, how you approach and solve problems, how you think, feel, and act..

MAUVE: Wie drängt der Kunstbetrieb unsere Körper zur Verformung? Zunächst sagen mir die Erwartungen des Kunstbetriebs, dass Verformungen nicht anhand der ästhetischen und moralischen Standards meiner Herkunftsklasse passieren müssen. Im Gegenteil ist es so, dass eine Verformung die Entfremdung von meinem Herkunftsmilieu ist, auch Chancen beinhaltet. Die wichtigsten Chancen scheinen mir zu sein, dass ich dort lernen konnte, dass es andere Wege gibt, sich zu kleiden, sich zu bewegen, andere Wege, zu denken und Gespräche zu führen, die durch eine Verformung möglich wurden. Ich konnte ablassen von einem starken, männlichen, durchtrainierten und in Konsequenz kriegsbereiten Körperbild, einem Körperbild, was in meinem Herkunftsmilieu erzwungen wird und wo ich täglich durch mein Scheitern daran zurechtgewiesen wurde

ALVINA: A statue does not haste, it does not experience stress, nor does it mind the seagull's shit, here and there, every now and again.

LEN: But surely, there is no real way to fail with the zine. The point is they can be anything you want. Despite this, I always felt a great anxiety every time I put a zine out into the world, even if only five friends would read it. Which makes me recall so many awkward moments in my twenties, cornering an obscure hero of mine from a band in a half empty bar, not being able to look them in the eyes as I asked if they would do an interview for my zine. The result was usually awkward as hell. I was so enamoured, I tripped over my words. It didn't occur to me that they probably felt just as socially defective as I did.

NOA: In der Arbeiter*innenschicht aufzuwachsen, bedeutet vor allem, keinen Raum für Fehler zu haben und ununterbrochen unter Stress zu leben.

ALVINA: When a human is born, a sorrowful longing is born.

LEN: I have notebooks dating back more than fifteen years, although I destroyed some, for example my teenage diaries, a long time ago, out of shame.

MAUVE: How does the art enterprise urges our bodies to deform? First of all, the expectations of the art enterprise tell me that deformations don't have to happen based on the aesthetic and moral standards of my class background. On the contrary, deformation that is an alienation from the milieu I come from, also leads to opportunities. The most important opportunities for me are that I was able to learn other ways to dress, to move, other ways to think and to have conversations. This was made possible through deformation. I was able to let go of a strong, masculine, well-trained body image, that is in consequence always ready to go into battle. A body image that is enforced in my milieu of origin in which I was rebuked daily for my failure to fulfill it.

ALVINA: Eine Statue ist nicht in Eile, sie fühlt sich nicht gestresst und es macht ihr auch nichts aus, wenn die Möwen hier und da auf sie scheißen.

LEN: Aber sicherlich, ist es gar nicht richtig Möglich mit einem Zine zu scheitern. Der Punkt ist, dass es alles sein kann, was man will. Trotzdem hatte ich jedes Mal große Angst, wenn ich ein Zine in die Welt setzte, selbst wenn nur fünf Freunde es lasen. Was mich an all die peinlichen Momente in meinen Zwanzigern erinnert, als ich irgend einem obskurem Idol von mir, in einer halb leeren Bar auflauerte um zu fragen ob ich ein Interview für meine Zine machen könne. Das Ergebnis war meist verdammt peinlich. Ich war so beeindruckt, dass ich über meine Worte stolperte. Es kam mir nicht in den Sinn, dass sie sich wahrscheinlich genauso sozial unzulänglich fühlten wie ich.

NOA: Growing up working class means, first and foremost, having no room for failures and living under constant stress.

ALVINA: Wenn ein Mensch geboren wird, wird eine schmerzliche Sehnsucht geboren.

LEN: Ich besitze Notizbücher, die mehr als fünfzehn Jahre alt sind, obwohl ich einige, zum Beispiel meine Jugendtagebücher, schon vor langer Zeit aus Scham vernichtet habe.

NOA: An der Uni lernte ich stattdessen die Stereotype, mit denen meine Kommilitonen und Kommilitoninnen Armut und Arbeiter*innen assoziierten. Dasselbe galt für meine Professoren. Wirtschaftlich schwache Verhältnisse verbanden sie unter anderem mit Bildungsferne, Unbeholfenheit und Undiszipliniertheit. Mich ärgerten diese Vorstellungen, gleichzeitig beschämten sie mich.

INGA (FGRG): Wie schaffen wir das, unsere Gefühle mit reinzubringen, unsere persönlichen Erfahrungen? Wie können wir Scham teilen? Erfahrungen, wenn wir die miteinander teilen, die uns auch verletzlich machen, weil wir das Gefühl hatten, wir sind in so einem Bereich, in dem sehr viel Wettbewerb vorherrscht.

ALVINA: My strategy? To keep dreaming, bigger than ever. Just that? No! My secret recipe is to combine these dreams with the realization that self-fulfilment is a less meaningful goal than sleeping. I won't live life to the fullest. I'll just – live. And I won't achieve, but I will care, always! And I shall let everything touch me.

INGA (FGRG): Das Gefühl, dass man immer too much ist, ja, dass die eigenen Konflikte zu schnell sind, zu groß sind, zu fordernd sind, dass man selber zu fordernd ist, dass man zu viel Raum einnimmt, das man... Mich hat mal jemand angesprochen und gesagt "Ja, aber du hast doch auch immer so viele Konflikte." Und da hab ich gesagt, "Nein, nein, das ist nicht mehr so"- weil ich viel genauer jetzt entscheiden kann, wozu ich Ja sage. Ich finde mich viel weniger in Situationen wieder, in denen ich mich zutiefst unwohl fühle und das Gefühl hab, es wird irgendwie gegen mich regiert: Ich muss mich beschränken. Ich muss strategisch sein. Ich muss freundlich sein, wo ich mich nicht freundlich fühle. Ich muss dankbar sein für Sachen, für die ich nicht dankbar sein möchte zum Beispiel für schlechte Arbeitsbedingungen. Ich muss fake-freundlich sein, weil das Teil dieser Arbeitsbedingungen ist. Und ich merke, dass ich so in den letzten Jahren mir mehr vertraue ähm und meinem Umfeld auch stärker vertraue oder mein Umfeld sich verändert und mich eher bestärkt darin, die schlech-

NOA: At university I got to know the stereotypes that the fellow students associated with poverty and workers. The same was true for my professors. Among other things they associated economically weak conditions with a lack of education, clumsiness, and indiscipline. These ideas annoyed me, at the same time they shamed me.

INGA (FGRG): How do we manage to include our feelings, our personal experiences? How can we share feelings of shame? Experiences that make us vulnerable when we share them with each other. Because we felt that we are in an environment where there is a lot of competition.

ALVINA: Meine Strategie? Weiter zu träumen, größer als je zuvor. Nur das? Nein! Mein Geheimrezept besteht darin, diese Träume mit der Erkenntnis zu kombinieren, dass Selbstverwirklichung ein weniger sinnvolle Ambition ist als Schlaf. Ich werde das Leben nicht in vollen Zügen genießen. Ich werde einfach - leben. Und erreichen werde ich nichts, aber Sorge tragen werde ich, immer! Und ich werde mich von allem berühren lassen.

INGA (FGRG): The feeling that one is always too much, yes, that one's own conflicts are too quick, too big, too demanding, to be too demanding towards oneself, that one takes up too much space, that one... Someone once approached me and said „Well, you always have so many conflicts.“ And I said, „No, no, it's not like that anymore“- because now I can decide much more precisely what I say yes to. I find myself much less in situations where I feel deeply uncomfortable and feel like somehow things are ruling against me: I have to limit myself. I have to be strategic. I have to be kind where I don't feel kind. I have to be grateful for things I don't want to be grateful for. For example for poor working conditions. I have to be fake-friendly because that's part of those working conditions. And I notice that since the last couple of years or so I have more trust in myself and I trust my environment more too or my environment is changing and encouraging me more to speak out and verbalise bad feelings. This reactions to situations are political and also indicate how this

ten Gefühle auszusprechen und zu sagen. Das sind Mitteilungen darüber, wie diese Situation politisch ist und wie sie politisch auch schädlich ist. Und ich bin irgendwie ganz froh, dass so meine... dass was früher immer Konflikt war, heute auch was is, was nicht nur Abgrenzung ist, sondern was auch ne Art der Selbstbestimmung ist.

ALVINA; I truly hope you're not expecting personal fulfillment. This obsession once caused me to completely lose my sense of purpose in life. In great distress, I nearly jumped off a cliff. One final thrill.

LEN: The zines I made by myself are far more sad. I poured my guts out in a way I never had before. At the time, there were few other places for me to do that anyway. I'm sure it would be incredibly cringy to reread that stuff now, but people often told me they loved the writing and writing soon became central to my life.

water splashes

CAMARA: I spend a lot of time in the bath, not thinking about the cost of the amounts of baths that I have, not thinking about the gas bill. And then I thought about recording this from bed, another place where I stay often. Uhm- But I'm not in the bath, and I'm not in the bed. I'm on the sofa, which is a sofa that is green and velvet and potentially very pretty, but also deeply uncomfortable.

ALVINA: I hear all the so-called small things my eyes can't perceive.

CAMARA: Thinking about failures. Never not thinking about failures. Thinking about how failures are also how life happens. And the context in which life happens.

LASSE (FAILING FEMMES): We still hadn't found out our name. That took so long time to find the name.

situations are politically harmful. And I'm somehow quite happy that my... what used to be conflict is now also something that is not only having boundaries, but also a way of self-determination.

ALVINA: Ich hoffe wirklich, dass ihr euch keine persönliche Erfüllung erhofft. Die Besessenheit davon hat bei mir einmal dazu geführt, dass ich den Sinn meines Lebens völlig verlor. In großer Verzweiflung wäre ich fast von einer Klippe gesprungen. Ein letzter Nervenkitzel.

LEN: Die Zines, die ich selbst gemacht habe, sind viel trauriger. Ich schüttete mein Herz auf eine Weise aus, wie ich es nie zuvor getan hatte. Zu der Zeit gab es für mich ohnehin nur wenige andere Orte, an denen ich das tun konnte. Ich bin mir sicher, dass es unglaublich unangenehm wäre, diese Sachen jetzt zu lesen, aber die Leute sagten mir oft, dass sie meine Art zu schreiben liebten und das Schreiben wurde bald zu einem zentralen Bestandteil meines Lebens.

Wasser plätschert

CAMARA: Ich verbringe viel Zeit in der Badewanne, ohne an die Kosten für die vielen Bäder die ich nehme zu denken, ohne an die Gasrechnung zu denken. Und dann überlegte ich mir, dies Aufnahme vom Bett aus zu machen, einem anderen Ort, an dem ich mich oft aufhalte. Aber ich bin nicht in der Badewanne und ich bin nicht im Bett. Ich befinde mich auf dem Sofa, einem Sofa, das grün und aus Samt ist und welches möglicherweise sehr hübsch, aber auch sehr unbequem ist.

ALVINA: Ich höre all die sogenannten kleinen Dinge, die meine Augen nicht wahrnehmen können.

CAMARA: Ich denke über Misserfolge nach. Niemals nicht über Misserfolge nachdenkend. Ich denke darüber nach, dass Misserfolge auch eine Art und Weise sind, wie das Leben verläuft. Und auch Kontext sind in dem das Leben stattfindet.

LASSE (FAILING FEMMES): Wir hatten immer noch nicht unseren Namen gefunden. Das hat so lange

Now we're called Failing Femmes.

LEILA: Always look sky-wise...

JULIA (FGRG): Also erstmal würd ich natürlich sagen, der eigene Körper ist auch so n Archiv von Erfahrungen und ja, Empfindungen, Erfahrungen, die so gesammelt sind im Lauf der Zeit.

ALVINA: What else? Shoes, high heels, perfume, hormones (laughs)... hormones that are objects, but then when applied onto my skin, become part of my actual physical body, endocrinological body.

INGA (FGRG): Da hab ich so'n Archiv von schlechten Gefühlen, was ich ... so ne Art Zeitspeicher. Und ich glaub, dass ich da irgendwas... dass sich da irgendwann auch was gelöst hat, mir gegenüber nachgiebiger zu sein und generöser und vielleicht auch anders zu planen, wie ich was machen möchte.

ALVINA: I go silent. I gaze across the graveyard. I see hundreds of tombs and statues but only three living human beings. I'm highly unlikely to become a Trans-Girl, Interrupted. I lay me down, one ear to the ground and one to the sky. I listen carefully: tree roots, skeletons, the Earth oracle or my mind speaks.

MELO: Ich sammle auch ein paar schlichte Gläser heraus. Mit diesen Gläsern gingen wir zum Bach. Ich schraube den Deckel ab und halt das Glas gegen den Strom ins Wasser. Am Grund sind Steine, die grünlich wabern von den Algen, die auf ihnen wachsen. Ich zupfe eine Alge ab und tauche sie in mein Glas, nehme den Deckel und schraube es fest zu. Ich halte das Glas gegen die Sonne.

ALVINA: My archival body. First of all, how many tabs do I have open here? Let's see...

LEN: My personal archive of words is both digital and paper. I have the Notes app on my phone because I tend to think about ideas when I'm doing something else. I have a Notes app on my laptop and

gedauert, bis wir einen Namen gefunden hatten. Jetzt heißen wir Failing Femmes.

LEILA: Schau immer gen Himmel...

JULIA (FGRG): Well, first of all, of course I would say that one's own body is also an archive of experiences and well, sensations, experiences that have been collected over time.

ALVINA: Was noch? Schuhe, Stöckelschuhe, Parfüm, Hormone (lacht)... Hormone, die Objekte sind, aber dann, wenn sie auf meine Haut aufgetragen werden, Teil meines physischen Körpers, meines endokrinologischen Körpers werden.

INGA (FGRG): I have an archive of bad feelings, which I ... it's kind of a time deposit. And I think that there's something... that at some point became more permeable, that I became more tender towards myself and more generous and maybe also learned how to plan the things differently that I want to do.

ALVINA: Ich werde still. Ich blicke über den Friedhof. Ich sehe Hunderte von Gräbern und Statuen, aber nur drei lebende menschliche Wesen. Es ist höchst unwahrscheinlich, dass ich ein Trans-Girl *Interrupted*, werde. Ich lege mich nieder, ein Ohr auf den Boden und eines gen Himmel. Ich höre genau hin: Baumwurzeln, Skelette, das Erdorakel oder mein Geist spricht.

MELO: I also collect some plain jars. We went to the stream with these jars. I unscrew the lid and hold the jar against the current into the water. There are rocks at the bottom, glowig from the undulating greenish algae growing on them. I pluck off an alga and dip it into my jar, take the lid and screw it shut. I hold the jar up to the sun.

ALVINA: My archival body. First of all, how many tabs do I have open here? Let's see...

LEN: Mein persönliches Wortarchiv ist sowohl digital als auch auf Papier. Ich habe die Notizen-App auf meinem Telefon, weil ich dazu neige, über Ideen nachzudenken, wenn ich etwas anderes tue. Ich habe

numerous word files and electronic folders which I keep meaning to back-up. I have my physical notebooks which I used to carry everywhere, but now I usually just write in them at home and not as often as I used to.

ALVINA: ... I have about fifty open tabs..uhm.

MELO: Ab 1999 hatten wir einen PC im Wohnzimmer und einen DSL-Anschluss. Seitdem sind es nicht mehr Bilder in Klarsichthüllen in Ordnern, sondern sich unkontrolliert ausbreitende digitale Schnappschüsse auf meinen Geräten. Selbst nach mehreren Datencrashes und Smartphones später sind es: 3631 Screenshots, 5665 Fotos, noch mehr ungezählte vergessene Bilder in Ordnern und Unterordnern.

ALVINA: I'm like an internet hoarder, I guess.

MAUVE: In Kisten aus Papier sammle ich selten Fotos, sondern meistens Andenken an Situationen, die ich später auch vergessen kann. In den Kisten finden sich Flyer, Stücke von Schuhsohlen, alte Kleidung, Kronenkorken, verblichene Kassenzettel, leere Parfümflakons. Es sind Überbleibsel ohne materiellen Wert, deren Bedeutung nur in meinen Erinnerungen liegt und die von anderen nicht entziffert werden können.

ALVINA: Boxes of paper – well, I have all my important papers, all in this one big box, without organization.

LASSE (FAILING FEMMES): And then it's some brainstorming words like: faggott, straight-unfriendly, skill-sharing, anarchist, Soli-Bar, sex-positive, and then it says close to this: maybe find another word for this. Uhm- then it says: sex-positive also in the building.

MELO: Als Kinder bekamen meine Geschwister und ich gelegentlich Überraschungseier. Mit ihnen lernte ich auch die Idee von Sammlungen kennen. Die kleinen Figuren gab es nicht allein, sie waren Teil von einer Gruppe von Figuren. Wer alle zusammen hatte, hatte ein vollständiges Set und dafür gab es

eine Notizen-App auf meinem Laptop und zahlreiche Word-Dateien und elektronische Ordner, von denen ich mal ein Backup machen sollte. Ich habe meine physischen Notizbücher, die ich früher überallhin mitgenommen habe, aber jetzt schreibe ich meist nur noch zu Hause darin und nicht mehr so oft.

ALVINA: ... Ich habe ungefähr fünfzig offene Tabs...ähm.

MELO: Since 1999 we had a Computer in the living room and a high speed internet connection. Since then, it's no longer pictures in transparent sleeves in folders, but uncontrollably spreading digital snapshots on my devices. Even after several data crashes and smartphones later it's: 3631 screenshots, 5665 photos, even more uncounted forgotten pictures in folders and subfolders.

ALVINA: Ich bin wohl eine Art Internet-Messie

MAUVE: In boxes out of paper I rarely collect photos, but mostly souvenirs of situations that I can later forget. In the boxes I find flyers, pieces of shoe soles, old clothes, bottle caps, faded receipts, empty perfume bottles. They are remnants without material value, whose meaning lies only in my memories and cannot be deciphered by others.

ALVINA: Kisten mit Papier - nun, ich habe alle meine wichtigen Papiere in dieser einen großen Kiste, ohne Ordnung.

LASSE (FAILING FEMME): Und dann sind da so Brainstorming-Wörter wie: Schwuchtel, Hetero-Unfriendly, Skill-Sharing, Anarchistisch, Soli-Bar, sex-positiv, und dann steht da neben: vielleicht ein anderes Wort dafür finden. Ähm- dann steht da: sex-positiv auch im Gebäude.

MELO: As children, my siblings and I would occasionally get Kinder surprise. Through them, I learned about the idea of collections. The little figures didn't exist on their own, they were part of a group of figures. Whoever had them all had a complete set, and for that there were type cases. We didn't have a

dann Setzkästen. Wir hatten keinen Setzkasten.

LEN: More recently, I destroyed some more of my old notebooks out of need for space.

ALVINA: Bookshelves full of books. And then I have library books, that I read, but that are not in my own archive, but they are in my brain.

JULIA (FGRG): Ich hab auch selber so ne ganze Sammlung von Büchern. Also Bücher und irgendwie... Publikationen, Hefte...

MELO: Und dann ist da noch die Sammlung von diesen dünnen Plastiktüten, die es in Spätis gibt. Sie wächst und schrumpft und wächst wieder. Es ist schwer, alle beisammen zu halten.

INGA (FGRG) : Und dann hab ich so'n zweites Archiv, dass ich immer unheimlich viele Taschen hatte auch. Ich hab mal jemanden wiedergetroffen, mit dem ich studiert hab, der sagte: „Ich erinnere mich, du hattest immer ganz viele Taschen.“ Ich hatte riesige Taschen. Ich hatte immer das Gefühl - das hab ich heute auch, weil ich so eine Ernährungsunverträglichkeit habe - ich hab immer das Gefühl ich muss total vorbereitet sein (lacht). Und ich schlepp diese also Taschen in der Größe von Ikea Beuteln mit mir rum, um, weiß auch nicht, um alles da bei zuhaben, so. Und ich glaube, ich hab einfach Lust darauf, das anzuerkennen, dass das ne Art der Sorge is, der Sorge auch mit Dingen umzugehen, der Fürsorge ist, Dinge um mich herum zuhaben, an denen ich Dinge festmachen kann, mit denen ich mich erinnern kann, die mir was ähm geben, zurückgeben. Und ich bin jetzt an so nem Punkt, wo ich keine Lust mehr hab, mich dafür runterzumachen, sondern Lust hab zu sagen: Wenn ich dieser Zeit, die ich brauche, vertraue und wenn ich dieser Möglichkeit, diesem Wunsch, diese Dinge zu versammeln und aufzubewahren und mit mir herumzuschleppen, nachgebe, dann können daraus auch wieder Orte entstehen oder gemeinschaftliche Momente, die irgendwie nährend sind.

ALVINA: My furniture, my shrine is made up of volcanic rocks, dead flowers, favorite books, pictures, dead leaves, a painting, two skeletons fucking - not real skeletons, a picture of two skeletons , uhm,

type case.

LEN: In letzter Zeit habe ich aus Platzgründen noch einige meiner alten Notizbücher vernichtet.

ALVINA: Bücherregale voll mit Büchern. Und dann habe ich da noch Bücher aus der Bibliothek, die ich lese, die aber nicht teil meines eigenen Archiv sind, aber sie sind in meinem Kopf.,

JULIA (FGRG): I have a whole collection of books myself. Well, books and also... publications, notebooks...

MELO: And then there's the collection of those thin plastic bags that you get at the offy. It grows and shrinks and grows again. It's hard to keep them all together.

INGA (FGRG) : And then I have a second archive. I've always had an incredible amount of bags. I once met someone with whom I studied, who said, „I remember you always had a lot of bags.“ I had huge bags. I always felt like - It's still the case today, too, because I have some sort of food intolerance - I always feel like I have to be totally prepared (laughs). And I drag these bags the size of Ikea bags around, I don't know, I guess to have everything there with me... And I think I just feel like acknowledging that that's a kind of caring behaviour, caring for others, caring about things, caring about having things around me that I can hold on to, that help me remember, that give me something, uhm, give something back. And I'm now at a point where I no longer feel like beating myself up about it, but rather feel like saying: If I trust in the time that I need, and if I give in to this possibility, this desire to gather and store these things and carry them around with me, then communal moments or spaces that are somehow nourishing can arise from it.

ALVINA: Meine Möbel, mein Schrein besteht aus Vulkangestein, toten Blumen, Lieblingsbüchern, Bildern, toten Blättern, eine Malere, zwei fickenden Skeletten - keine echten Skelette, ein Bild von zwei

cinnamon stick, Clarice Lispector, matchbox. Yeah.
That's a bit of my archive and things. A tennis trophy
from when I was ten

laughs

MELO: Algen, Flaschen, Kronkorken, Downloads,
Plastiktüten. This is the tale of trash and *trashure* /
who went along with moaning pleasure / far apart
yet hands in hand / through the litter wonderland.

LEILA: Looking direction up...

INGA (FGRG): Macht das Sinn, mit dem HKW
anzufangen? - Das ist halt so'n Ort, wo ich für mich
so viel ablesen kann, darüber, wie subtil Dinge auch
in meiner Erziehung und Bildung und auch in die-
ser Kunstausbildung auf mich wirken und ähm, wie
schwer das für mich ist, auseinanderzuhalten und
herauszulesen, wie Räume auf mich wirken und wie
die sich in mir verlängern, dass ich an mir bestimm-
te Dinge zensiere, als unangenehm, unangemes-
sen interpretiere und andere Dinge wiederum als
erstrebenswert und bestimmte Sprechweisen als
valide und ernst zu nehmen und Dinge, zu denen ich
aufschauen kann.

MAUVE: Kompromisse, die ich eingehen
musste, um Zugang zu Ressourcen zu erhalten, sind
oft verbunden mit kleinen, manchmal komischen
Lektionen, wo ich etwas gelernt habe. Ich aß zum
Beispiel einmal während meines Studiums eine Tüte
Fruchtgummis bei einer Tagung von Texte zur Kunst.
Ich bin mir sicher, die meisten der Blicke der Vorbei-
gehenden bekam ich nicht, weil sie auch eine Kirsche
wollten, sondern weil das ein Nahrungsmittel ist, was
man sich nicht einmal als Guilty Pleasure erlauben
kann. Das habe ich damals vielleicht auch schon ge-
wusst, aber es war mir egal. Das Wichtige an dieser
Lektion ist nicht, dass ich da gelernt hätte, keine
Fruchtgummis auf akademischen Tagungen zu essen,
sondern weiterzumachen, nicht beschämt zu sein
vom eigenen Aussehen oder den eigenen Gewohn-
heiten, sondern sich trotz dieser Minderwertigkeits-
gefühle selbst den Wert zuzusprechen, weiterzuma-
chen.

Skeletten, ähm, eine Zimtstange, Clarice Lispek-
tor, eine Streichholzschatel. Ja, genau. Das ist ein
bisschen was aus meinem Archiv und von meinen
Dingen. Eine Tennistrophäe, von als ich zehn war

lacht

MELO: Algae, bottles, bottle caps, downloads, plas-
tic bags. Dies ist die Geschichte von Müll und
Müll-Schatz / die mit stöhnendem Vergnügen / weit
auseinander und doch Hand in Hand / durch das
Abfallwunderland gingen.

LEILA: Blickrichtung nach oben...

INGA (FGRG): Does it make sense to start with the
HKW? - I can read so many things inscribed into
that place, about how things, in my upbringing and
education and also in art education have an effect on
me and uhm, how difficult it is for me to keep apart
and to decipher how spaces have a subtle effect on
me and how they extend into my being. So that I
censor certain things about myself, interpret them as
unpleasant, inappropriate but other things as desira-
ble and value certain ways of speaking as valid and
serious and as something that I can look up to.

MAUVE Compromises I've had to make in
order to get access to resources are often connec-
ted to small, sometimes funny lessons in which I've
learned something. I once ate a bag of gummies at a
Texte zur Kunst conference when I was still at Uni,
for example. I'm sure I got most of the looks from
people passing by not because they wanted a gum-
mie cherry, but because that's a food you can't even
afford as a guilty pleasure. I may have known that
at the time, but I didn't care. The important thing
about that lesson is not that it would have taught me
not to eat jelly sweets at academic meetings, but to
continue with it, not to be ashamed of one's appea-
rance or one's habits, but to give oneself the value of
continuing despite these feelings of inferiority.

JULIA (FGRG): Ja, ist interessant, dass du das HKW so als Beispiel hast, weil für mich das HKW eben auch mit dem Radiomachen verbunden ist und mit der Unsichtbarkeit aber der Sprechstimme. Und dass die für mich schon, also schon auch recht früh in diesem Kunstkontext, so ne, ja wie so ne Befreiung von diesem Körper, also von dem, dass die Körper so gesehen werden und beurteilt werden, bedeutet hat. Also in meinem Kunststudium, so ich da irgendwie den Weg zum Radio eingeschlagen hab, um vielleicht auch'n bisschen, im Nachdenken so drüber, um rauszukommen aus diesem Ausstellungsprösterchen abends bei der Vernissage, wo ich mich immer mega unwohl gefühlt hab und eigentlich gar nicht so genau wusste warum, aber wenn ich so nachspüre, einfach ganz schön viel Anspannung hatte, so ganz schön viel... Ich verorte die so ein bisschen rund um meinen Nacken-, Schulter- und eben auch Kieferbereich, die mich dann auch so sprechunfähig irgendwie... Ich stand da nur irgendwie so „hähä“ (lacht) und hab mich fehl am Platz gefühlt.

MAUVE: Das Körperbild im Kunstbetrieb entspricht manchmal einem Blatt Papier: beschreibbar, leicht, zerbrechlich, empfänglich oder wenn es in die andere Richtung gedacht wird: entwirklicht, flach und rein.

CAMARA: I want to say something about community and barriers to access. I think about whether my absence was noticed or questioned, whether it made a difference. It just makes me wonder more broadly about those who slip, disappear. The structures that facilitate this. And whether it's possible to simply be in a community, to be supported, to be held, to be a body in a space or no space – when you have nothing left to give, when you want to disappear.

water splashes

LEN: For all the things that might have worked against me, I also had many advantages both in the literary world and in the world in general: being white, middle-class, university educated.

JULIA (FGRG): Yes, it's interesting that you name the HKW as an example, because for me the HKW is also connected with radio making and with the invisibility of the speaking voice. And that for me, even quite early on in the art context, meant something like a liberation from this body, from the fact that bodies are seen and judged in a certain kind of way. So I have somehow taken the path to radio, while I was an art Student to maybe also, thinking about it now, to get out of the cin-cin in the evenings at the vernissage, where I always felt super uncomfortable and actually did not know exactly why. But if I trace back this feeling: I had quite a lot of tension, quite a lot ... I locate it a bit around my neck, shoulder and also jaw area, which made me unable to speak somehow... I just stood there like „ha ha“ (laughs) and felt out of place.

MAUVE: The body image in the art world sometimes corresponds to a sheet of paper: writable, light, fragile, receptive, or if it is thought of in the other direction: derealized, flat and pure.

CAMARA: Ich möchte etwas zum Thema Gemeinschaft und Zugangsbarrieren sagen. Ich frage mich, ob meine Abwesenheit bemerkt oder in Frage gestellt wurde, ob sie einen Unterschied gemacht hat. Es bringt mich dazu, mir allgemein über diejenigen Gedanken zu machen, die abrutschen und verschwinden. Über die Strukturen, die dafür sorgen. Und ob es möglich ist, einfach in einer Gemeinschaft zu sein, unterstützt zu werden, gehalten zu werden, ein Körper in einem Raum oder keinem Raum zu sein - wenn man nichts mehr zu geben übrig hat, wenn man verschwinden will.

Wasser plätschert

LEN: Trotz all der Dinge, die gegen mich arbeiteten, hatte ich auch viele Vorteile, sowohl in der literarischen Welt als auch in der Welt im Allgemeinen: weiß zu sein, zur Mittelschicht zu gehören und eine akademische Ausbildung zu haben.

NOA: Ich hab als Erste innerhalb meiner Familie studiert. Und auch wenn ich wusste, dass die meisten Arbeiter*innenkinder nicht an der Universität zu finden sind, war mir lange nicht bewusst, wie strukturell Klassenunterschiede wirken. Das Einzige, was ich wahrnahm, war das vage Gefühl, dass irgendetwas nicht stimmt.

ALVINA: I have a meeting with a business man in the city center. He is co-curating an art exhibition with a substantial budget of 250,000 euros. He saw my performance the other day and now he wants to book me. I must be on my best behavior. Oh, why must everything about being an „artist“, save for the actual creative process, be downright deplorable. The self-marketings, the ass-lickings, the net-workings, the applying for fundings, the USPs, the grateful beaming beauty pageant smiles for prices and grants, the bohemian lifestyle posings, the far too comfortable and privileged to create anything profound, the hyped mediocrities, the capitalist fear of content, the devotion to esthetics, the cliques, the minglings, the packaging. Oh, to hell with it all!

LEN: It didn't pay the rent, of course.

MAUVE: Für mich ist der Kunstbetrieb eine Entformung. Ich fühle mich offener, sanfter und perforierter. Das gibt mir zwar keinen festen Halt in gesellschaftlichen Normen oder die Gewissheit, es richtig zu machen, aber es ließ zumindest einige Zwänge, die ich mir früher antun musste, in den Hintergrund treten.

LEN: I sent my short story and manuscripts out to agencies and publishers who were generally pretty complimentary, but didn't want it. At first, I was frustrated, but now I've begun to question why I even need an official book of stories to be out in the world with my name on it. What does that even prove? But really, I still want someone else to publish it. Is that me being indoctrinated into a capitalist machine? Maybe. Maybe not.

NOA: I was the first in my family to go to university. And even though I knew that most working-class children were not to be found at university, I was not aware for a long time of the structural effect of class differences. The only thing I was aware of was a vague feeling that something was not right.

ALVINA: Ich habe ein Treffen mit einem Geschäftsmann im Stadtzentrum. Er ist Co-Kurator einer Kunstausstellung mit einem beträchtlichen Budget von 250.000 Euro. Er hat neulich meinen Auftritt gesehen und will mich buchen. Ich muss mich von meiner besten Seite zeigen. Ach, warum muss alles am „Künstler*in sein“, außer dem eigentlichen Schaffensprozess, geradezu erbärmlich sein. Die Selbstvermarktung, das Arschlecken, das Netzwerken, das Beantragen von Fördergeldern, die Alleinstellungsmerkmale, das dankbar strahlende Schönheitswettbewerbs-Lächeln für Preise und Stipendien, die Bohème-Lifestyle-Posen, die viel zu bequem und privilegiert sind, um Tiefgründiges zu erschaffen, die gehypten Mittelmäßigkeiten, die kapitalistische Angst vor Inhalten, die Hingabe an Ästhetik, die Cliques, das sich unter die Leute mischen, die Verpackung. Ach, zur Hölle mit all dem!

LEN: Das hat natürlich nicht die Miete bezahlt.

MAUVE: For me, the art enterprise is an act of demolding. I feel more open, softer and more perforated. While that doesn't give me a firm footing in societal norms or the certainty of doing it right, it at least eased some of the constraints I used to put on myself.

LEN: Ich habe meine Kurzgeschichte und meine Manuskripte an Agenturen und Verlage geschickt, die im Allgemeinen ziemlich höflich waren, sie aber nicht wollten. Zuerst war ich frustriert, aber jetzt frage ich mich, warum ich überhaupt eine offizielle Veröffentlichung meiner Geschichten brauche, welche mit meinem Namen drauf in der Welt kursiert. Was beweist das überhaupt? Aber ehrlich, gesagt, möchte ich immer noch, dass jemand anderes es veröffentlicht. Heißt das, das ich in von einer kapitalistischen Maschinerie indoktriniert wurde? Vielleicht, vielleicht aber auch nicht.

NOA: In der Diskussion über sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg gelten Geschichten von Arbeiter*innenkindern, die studieren und ins akademische Umfeld wechseln, oft als Argument dafür, dass es möglich ist, die Klasse zu wechseln. Und für einen schmalen Teil stimmt das auch. Ein Teil zieht über die Klassengrenzen und steigt auf. Aber für die Mehrheit der Arbeiter*innen gilt das nicht und kann es auch nicht gelten.

SISTA SOULJAH*: I think that there have been gains for individual people, but we as African people as a collective have not moved forward as we should. And most of the time the African people that you have, that are able to occupy the positions of mayors and governors, do not occupy it forcefully and forthrightly for the collective of African people in this country. And as result what you have is millions of young African and Latino children and youth who are in a state of total chaos, who don't have skills and don't have any idea how they are going to develop their skills and are estranged from even the adult in their own race, because of the problem of not dealing with white racism and the real impact it has on our life. The Majority of millions of African youth in this country are dying mentally, dying spiritually, dying emotionally, dying academically. And you may have a program, but what we've got to talk about is an American government that traps millions of African people who don't go to your Programs, millions of African people, not only here but all around the world. And if we are not honest enough to say who are our friends, who are our enemies, to know what a friend is, to know what an enemy is, we will constantly be trying to get into people's parties, to shake our butts with them, to get them to like us, and that's not the question. The question is: What can we build amongst ourselves to secure ourselves from our enemies, so that we will be able to survive into future.

NOA: 1988 schreibt die amerikanische Schriftstellerin und Aktivistin Audre Lorde in dem Essay „A Burst of Light: And Other Essays“, sinngemäß

NOA: . In the discussion about social and economic ascent, stories of working-class kids who go to college and move into academia are often used as examples to argue that it is possible to slip into another class , And for a small group, this is true. Some moves across class lines and move up. But for the majority of workers this is not and cannot be true.

SISTA SOULJAH*: Ich denke, dass einzelne Menschen etwas erreicht haben, aber wir als afrikanisches Volk als Kollektiv haben uns nicht so entwickelt, wie wir sollten. Die meisten der afrikanischen Menschen, die in der Lage sind, die Positionen von Bürgermeister*innen und Gouverneur*innen zu besetzen, setzen sich nicht mit Nachdruck für das Kollektiv der afrikanischen Menschen in diesem Land ein. Das Ergebnis sind Millionen junger afrikanischer und lateinamerikanischer Kinder und Jugendlicher, die sich in einem Zustand des totalen Chaos befinden, die keine Fähigkeiten besitzen und keine Ahnung haben, wie sie ihre Fähigkeiten entwickeln sollen, und die sogar von den Erwachsenen ihrer eigenen Race entfremdet sind, weil sie sich nicht mit dem weißen Rassismus und seinen realen Auswirkungen auf unser Leben auseinandersetzen. Die Mehrheit von Millionen afrikanischer Jugendlicher in diesem Land stirbt geistig, stirbt spirituell, stirbt emotional und stirbt akademisch. Und Sie haben vielleicht ein Hilfsprogramm, aber worüber wir reden müssen, ist eine amerikanische Regierung, die Millionen von Afrikaner*innen, die nicht an ihren Programmen teilnehmen, in eine Falle lockt, Millionen von Afrikaner*innen, nicht nur hier, sondern überall auf der Welt. Und wenn wir nicht ehrlich genug sind, um zu bestimmen wer unsere Freunde und wer unsere Feinde sind, um zu wissen, was ein Freund und was ein Feind ist, werden wir ständig versuchen in Volksparteien zu kommen, ihnen in den Arsch kriechen, sie dazu zu bringen uns zu mögen. Aber das ist nicht die Frage. Die Frage ist: Was können wir untereinander aufbauen, um uns vor unseren Feinden zu schützen, so dass wir in der Zukunft überleben können.

NOA: In 1988, the American writer and activist Audre Lorde wrote in the essay „A Burst of Light: And Other Essays“, „Taking care of myself is

mäß übersetzt: „Sich um sich selbst zu kümmern, ist keine Nachsicht. Es ist Selbsterhaltung und das ist ein Akt der politischen Kriegsführung.“ Audre Lorde sah Selbstfürsorge, vor allem im Kontext von Rassismus und intersektionalen feministischen Fragen, als einen radikalen politischen Akt, der sich gegen die tiefe Sozialisierung und Annahme stellt, dass Arbeiter*innen nicht so wichtig sind, dass ihre Gesundheit, ihre Stimmen, ihre Arbeit und Sicherheit, nicht so wichtig sind.

MAUVE: In der Kunstwelt ist das eigene Auftreten, der Körper ebenfalls ein Werk, wenn man aus einer Arbeiterfamilie kommt. Es kommt darauf an, die Entfremdung zu spüren, zu verstehen, warum man angestarrt wird und sich zu überlegen, ob das diskriminierende Thema Teil des eigenen Werks werden soll. Und sich zu entscheiden, weiterzumachen, handlungsfähig zu bleiben oder es erst zu werden.

LEILA: Looking direction up!

ALVINA: A little bit of extra material never killed anybody.

MELO: Haufen, kippelige Stapel und Bildschirmfotos, Sammeln von Zeug, Nicht-Dingen und Unnützem.

LASSE (FAILING FEMMES): Here I have the notes from our first meeting, and the headline is „Queer workshop space“, and then it's some different flowers painted on it, and then it's pink hearts and in between the pink hearts it says „femme on femme“.

LEN: In the zines we made, we wrote about music, being queer, sex, occasional political rants, break-ups, being sad.

NOA: Ich kannte den Begriff Klassismus nicht. Ich wusste nicht, dass er 1971 erstmals durch das lesbische Kollektiv The Furies verwendet wurde und danach vor allem in den USA diskutiert worden war.

LASSE (FAILING FEMMES): The floor inside the Failing Femme building is yellow.

not indulgence. It is self-preservation and that is an act of political warfare.“ Audre Lorde saw caring for one's self, especially in the context of racism and intersectional feminist issues, as a radical political act that stands against the deep socialization and assumption that workers are not that important, that their health, their voices, their jobs and safety, are not that important.

MAUVE: In the art world, your own appearance, your own body is also a work of art if you come from a working class family. It comes down to feeling the alienation, understanding why you're being stared at, and considering whether the discriminatory issue should become a part of your work or not. And to decide to continue, to remain capable of action or to get into action.

LEILA: Blickrichtung nach oben!

ALVINA: Ein bisschen zusätzliches Material hat noch niemanden umgebracht.

MELO: Piles, wonky stacks and screenshots, collecting stuff, non-things and useless things.

LASSE (FAILING FEMMES): Hier habe ich die Notizen von unserem ersten Treffen, und die Überschrift lautet „Queerer Workshop Space“, und dann sind verschiedene Blumen darauf gemalt, und dann sind da rosa Herzen und zwischen den rosa Herzen steht „femme on femme“.

LEN: In den Zines, die wir machten schrieben wir über Musik, queer sein, Sex, gelegentliche politische rants, Trennung, traurig sein.

NOA: I didn't know the term classism. I didn't know that it was first used in 1971 by the lesbian collective The Furies and that it had been discussed afterwards, especially in the USA.

LASSE (FAILING FEMMES): Der Boden im Gebäude der Failing Femme ist gelb.

MELO: Ich bewahrte eigentlich nichts systematisch auf – außer vielleicht einen Haufen oder Stapel.

MAUVE: Ich trage Schnipsel mit mir herum, die sich nicht zusammensetzen lassen in etwas kohärent Größeres.

CAMARA: Or some small pieces and fragments that could be cut up and put into new contexts. Shared as part of the larger whole.

LEN: So I wanted to start this section of the recording with the 2001 song, “Ode to Self-Publishing- Fear of Zine Failure“ by The Hidden Cameras playing in the background, but I wasn’t sure about copyrights. I used to listen to the Canadian gay church-music band The Hidden Cameras a lot in the early 2000s, when me and my friends spent much of our time making cut-and-paste zines, a continuation of something I began in the 90s as a lonely teenager in my suburban bedroom in Birmingham.

LASSE (FAILING FEMMES): In the garden we have a little outdoor stage, a fire place ... some, some sofas made of Paletten.

water splashing

CAMARA: I moved the sofa, so that, when I lay down, all I see is the sky. And on a clear day I can see the mountains. But if not, it’s the sky and the clouds and more often than not the clouds, because Glasgow.

MAUVE: Ein weiterer Kompromiss, den ich machen musste, ist, die eigene Ignoranz zu überwinden, obwohl ich mich leider sehr leicht in ihr wohlfühlen kann. Das beinhaltet auch das Erlernen des Vokabulars einer akademischen Sprache, die ich anfangs nicht sprechen wollte, weil sie mir fremd und ausschließend vorkam. Es ist eine Sprache, die in Anträgen, aber auch im Umgang im bürgerlichen Milieu, hilfreich ist. Eine Sprache, die Zugang zu Ressourcen, Austausch, aber auch Möglichkeiten aufzeigt. Und die Zahl der Möglichkeiten in meinem Herkunftsmilieu

MELO: I don’t really keep anything systematically - except maybe on a pile or a stack.

MAUVE: I carry around snippets that can’t be put together into something coherently larger.

CAMARA: Oder einige kleine Stücke und Fragmente, die zerschnitten und in neue Zusammenhänge gestellt werden können. Die als Teil eines größeren Ganzen geteilt werden können.

LEN: Ich wollte diesen Teil der Aufnahme mit dem Song „Ode to Self-Publishing- Fear of Zine Failure“ von The Hidden Cameras aus dem Jahr 2001 beginnen, aber ich war mir wegen der Urheberrechte nicht sicher. Ich habe die kanadische schwule Kirchenmusikband The Hidden Cameras in den frühen 2000er Jahren oft gehört, als ich und meine Freunde viel Zeit damit verbrachten, Zines aus Collagen zu erstellen, eine Fortsetzung von etwas, das ich in den 90er Jahren als einsamer Teenager in meinem Vorstadtzimmer in Birmingham begann,

LASSE (FAILING FEMMES): Im Garten haben wir eine kleine Freilichtbühne, eine Feuerstelle ... einige, einige Sofas aus Paletten.

Wasser plätschert

CAMARA: Ich habe das Sofa umgestellt, so dass ich, wenn ich mich hinlege, nur noch den Himmel sehe. Und an einem klaren Tag kann ich die Berge sehen. Aber wenn nicht, ist es der Himmel und die Wolken, und meistens sind es die Wolken, wegen Glasgow halt.

MAUVE: Another compromise I’ve had to make is to overcome my own ignorance, although unfortunately I can feel very comfortable in it. That includes learning the vocabulary of an academic language that I initially didn’t want to speak because it seemed foreign and exclusionary. It is a language that is helpful in applications, but also in interactions in the bourgeoisie milieu. It’s a language that creates access to resources, possibilities of exchange, but also opportunities. And the number of opportunities in the milieu I’m from are very limited.

sind sehr begrenzt.

MELO: Vielleicht ist es in Wirklichkeit kein Sammeln von Dingen, denn eher ein Sammeln von Farben und Formen zusammen, von der Bewegung und Stille, von Ideen in Musik und Ideen in Bildern. Vielleicht sammle ich Dinge, weil Wörter für mich schwerer zu finden sind.

birds chatter

LEILA: Even u don't want to. Body close to body.

NOA: Nach den Untersuchungen der OECD, der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, ist es in Deutschland schwerer, sozial und wirtschaftlich aufzusteigen als in den USA. Und selbst bei ähnlichen Voraussetzungen, ist es für Arbeiter*innen, Migrant*innen und People of Color unwahrscheinlicher aufzusteigen als für den Rest.

LASSE (FAILNG FEMMES): And then: regular meetings, email address, moderation during meetings, how do we treat conflicts question mark?

MELO: Vor mir Kronkorken, hauptsächlich von Bierflaschen, vielleicht dreißig Stück, eine kleine Ansammlung zusammengetragen. Alle Kronkorken schlage ich mit einem Hammer platt. Erst vorsichtig die Seiten umhämmern und dann „bumm“, dolle drauf, bis sie kleine, runde Scheiben sind, die ich in Mustern auf den Betonfliesen auslege.

LEN: I have a homemade scrapbook of my favorite poems. I print out poems I wish I'd written and stick them in the book. Once I've stuck them in, I copy them in pen on the opposite page, in the hope that I will somehow absorb some of the author's talents. I print pages of my own writing for editing.

ALVINA: I write, practicing the same craft as Sappho, as Kalonymus, as Mirabai. Expose bones never hidden behind muscle. My hands amble over my exercise book as my sunshine spot-lit pen steals the stage, so

MELO: Maybe in reality it's not collecting things, but rather collecting colors and shapes together, movement and stillness, ideas in music and ideas in images. Maybe I collect things because words are harder for me to find.

Vogelgezwitscher

LEILA: Auch wenn du es nicht willst. Körper dicht an Körper.

NOA: According to research by the OECD, the Organization for Economic Cooperation and Development, it's harder to move up socially and economically in Germany than in the United States. And even with similar conditions, children of workers, immigrants, and People of Color are less likely to move up than the rest.

LASSE (FAILNG FEMMES) Und dann: regelmäßige Treffen, E-Mail Adresse, Moderation bei Treffen, wie gehen wir mit Konflikten um Fragezeichen.?

MELO: In front of me, bottle caps, mainly from beer bottles, maybe thirty of them, a small collection gathered together. I hit all the bottle caps with a hammer till they are flat. First I carefully hammer around the sides and then „boom,“ hit them hard until they are small, round discs that I lay out in patterns on the concrete tiles.

LEN: Ich habe ein selbstgemachtes Skizzenbuch mit meinen Lieblingsgedichten. Ich drucke Gedichte aus, die ich gerne geschrieben hätte, und klebe sie in das Buch. Wenn ich sie eingeklebt habe, schreibe ich sie mit einem Stift auf die gegenüberliegende Seite, in der Hoffnung, dass ich irgendwie etwas von den Talenten der Autor*inne aufnehme. Ich drucke Seiten meiner eigenen Texte aus, um sie zu bearbeiten.

ALVINA: Ich schreibe, das gleiche Handwerk ausübend wie Sappho, wie Kalonymus, wie Mirabai. Knochen freilegen, die nie hinter Muskeln verborgen waren. Meine Hände wandern über mein Heft,

surrounding commotions won't frighten the moment. I'm unhinged, not broken, just open.

LEN: A friend of mine made a zine a few years ago to document his experiences moving to a small seaside town, interviewing older gay men who've lived there for years. He distributed the zine anonymously and didn't put his name on it. This to me was a brilliant „fuck-you“ to the sacred status of writer or the need for official validation, a rejection of the idea of success, simply sharing something creatively for the sake of sharing it. Brilliant as I think this is, I wonder, if maybe I'm too arrogant to spend that much time writing something that doesn't have my name on it.

LASSE (FAILING FEMMES): One of the first improvements of the cruising area we did was -uhm because we have a little, sort of like a table thing ähm that some people had sex on, but then they got -uhm How do you say? -uhm some small pieces of wood in their ass. So now we put a little plastic, a little plastic thing over the the wood here

knocks on wood

so it's more, it's more safe now.

MELO: Wir klettern auf die Container, stecken unsere Arme in die Öffnungen und fischen Flaschen heraus. Wir suchen nach den besonderen Flaschen, nach den verschnörkelten Formen und den bunten Farben und es stinkt.

birds chatter

LASSE (FAILING FEMMES): Here we are now outside the queer anarchist little cultural house of Failing Femmes. And when, when we first got here the, all the glass for the windows were broken. So one of the first things we did was to organize a building camp -uhm inviting all the femmes of Berlin to come and make new windows.

während mein von der Sonne angestrahlter Stift mir die Bühne stiehlt, damit die Unruhe in der Umgebung den Moment nicht verschreckt. Ich bin verwirrt, nicht gebrochen, nur offen.

LEN: Ein Freund von mir hat vor ein paar Jahren ein Zine gemacht, um seine Erfahrungen zu dokumentieren, als er in eine Kleinstadt an der Küste zog, in der er ältere schwule Männer interviewte, die dort seit Jahren leben. Er verteilte das Heft anonym und schrieb seinen Namen nicht darauf. Für mich war das ein brillantes „Fick dich“ an den heiligen Status der Schriftsteller*in oder an das Verlangen nach offizieller Bestätigung, eine Absage an die Idee von Erfolg. Einfach etwas kreativ zu teilen um des Teilens willen. So brillant ich das auch finde, frage ich mich, ob ich vielleicht zu arrogant bin, so viel Zeit damit zu verbringen, etwas zu schreiben, das nicht meinen Namen trägt.

LASSE (FAILING FEMMES): Eine der ersten Verbesserungen des Cruising-Bereichs, die wir gemacht haben, war - ähm, weil wir einen kleinen, eine Art Tisch-Ding haben, ähm, auf dem einige Leute Sex hatten, aber dann haben sie - ähm, wie sagt man? -ähm ein paar kleine Holzstückchen in die Arschbacken bekommen. Also haben wir jetzt ein kleines Plastik, ein kleines Plastikding über das Holz hier gelegt

klopft auf Holz

also jetzt ist es sicherer.

MELO: We climb onto the containers, stick our arms into the openings and fish out bottles. We look for the special bottles, for the ornate shapes and bright colors and it stinks.

Vogelgezwitscher

LASSE (FAILING FEMMES): Hier sind wir jetzt vor dem queeren anarchistischen kleinen Kulturhaus der Failing Femmes. Und als wir hier ankamen, war das ganze Glas der Fenster kaputt. Eines der ersten Dinge, die wir getan haben, war, ein Baucamp zu organisieren – ähm, alle Femmes Berlins einzuladen, zu kommen und neue Fenster zu bauen.

MAUVE: Damit mir diese Türen offen stehen, bin ich zurückhaltender, kontrolliere meinen inneren Drang, in direkte Konfrontation zu gehen und versuche höflich zu bleiben, obwohl mir das nicht in die Wiege gelegt wurde.

LEN: Trying to hit that sweet spot between something that pays enough to live on and not taking up too much energy, so I can concentrate on writing the rest of the time.

ALVINA: Sharks must constantly move in order to not die. Humans are not sharks, so why do they keep acting like the stereotype of Jaws?

NOA: Die meisten Arbeiter*innen können nicht noch mehr arbeiten.

ALVINA: Will the day come where we're no longer made to feel like sex workers whether or not we're working?

birds chatter

LEILA: When you feel to just refresh yourself and you pick up on your walk a stone, a dusty one.

NOA: Wie können solidarische Lebens- und Arbeitsweisen aussehen?

MAUVE: Solidarisches Lernen ist nur möglich, wenn ich dem Gegenüber etwas zutraue und das Gegenüber mir etwas zutraut. Wir also gemeinsam etwas überbrücken, was noch nicht da ist und nicht annehmen, die andere Seite könne etwas nicht oder sei überfordert. Es ist ein Raum, in dem man zur eigenen Unwissenheit stehen kann und sich ihrer nicht schämt, wo man sich nicht zurückhalten muss, wo es weitergeht. Denn Solidarität ist immer auch ein Versprechen für eine bessere Zukunft.

LEN: I started listening to their song again recently as I was thinking about writing and failure. whilst going into depth into youthfull or perhaps not so youthfull insecurities the song is ultimately

MAUVE: To keep those doors open to me, I'm more reserved, control my inner urge to go into direct confrontation, and try to stay polite, even though it's not a skill I was born with.

LEN: Ich versuche, den idealen Punkt zu finden zwischen etwas das meinen Lebensunterhalt bezahlt und gleichzeitig nicht zu viel Energie zu verbrauchen, damit ich mich den Rest der Zeit auf das Schreiben konzentrieren kann.

ALVINA: Haie müssen sich ständig bewegen, um nicht zu sterben. Menschen sind keine Haie, warum verhalten sie sich also ständig wie ein Klischee von Jaws?

NOA: Most workers can't work any harder.

ALVINA: Wird der Tag kommen, an dem wir nicht dazu gebracht werden uns wie Sexarbeiter*innen zu fühlen, egal ob wir gerade arbeiten oder nicht?

Vogelgezwitscher

LEILA: Wenn du das Gefühl hast dich einfach zu erfrischen und du hebst auf deinem Spaziergang einen Stein auf, einen staubigen.

NOA: What can solidarity-based ways of living and working look like?

MAUVE: Learning in solidarity is only possible if I have trust in another person's abilities and the other person has trust in mine. In other words, we build a bridge towards something that isn't there yet and don't assume that the other side can't do something or is out of their depth. It's a space where you can stand by your own ignorance and not be ashamed of it, where you don't have to hold back, where you can move on from. Because solidarity is always a promise for a better future.

LEN: Ich habe kürzlich wieder angefangen, ihren Song zu hören, als ich über das Schreiben und Scheitern nachdachte. Während sie sich in jugendliche oder vielleicht nicht so jugendliche Unsicherheiten vertie-

uplifting about creating your own culture far away from a set of ideals created by a publishing or similar creative industry.

LASSE (FAILING FEMMES): The windows are made in a very, let's say queer way. They look very unique.

giggles

all of them have their own little style and they are also covered in finger prints by the people who build them.

MAUVE: Ich kann mir keine klassenlose Gesellschaft vorstellen, in der Diskriminierungen fort dauern. Wir müssen gemeinsam Barrikaden gegen den Krieg errichten, wenn es nicht möglich ist zu fliehen. Auch gegen den Faschismus, wenn er noch nicht kriegerisch, sondern eine Demonstration der Rechten ist, da er uns an jedem Winkel der Welt wiederfinden kann. Und wir brauchen Barrikaden in uns selbst, gegen das Denken in Innen und Außen, gegen das selbstgefällige Denken, die Wahrheit ließe sich im Inneren alleine finden und nicht im Austausch mit der Welt

NOA: Auch die koreanisch-amerikanische Autor*in Johanna Hedva schreibt in dem Essay „Sick Woman Theory“ frei übersetzt: „Der antikapitalistischste Protest, wirklich das Antikapitalistischste, was du tun kannst, besteht darin, für andere zu sorgen und für sich selbst zu sorgen, die historisch weiblich geprägte und daher unsichtbare Praxis des Pflagens, Versorgens, Kümmerns, zu übernehmen, die Verletzlichkeit, Zerbrechlichkeit und die Prekarität, also die schwierige soziale Situation der anderen ernst zu nehmen und sie zu unterstützen, zu ehren und zu stärken, sich gegenseitig zu schützen, Gemeinschaft zu leben und zu praktizieren – eine radikale Verwandtschaft.“

ALVINA: Perhaps we shouldn't let go of all attachments. Perhaps we must be attached to every living being — or: find out how to make them one and the same.

LEN: There is something in the act of creation with no pressure to sell it or be a success. Not to say we don't have to make compromises to survive. Few

fen, ist der Song letztendlich total erhebend darüber eine eigene Kultur zu schaffen, weit weg von einer Reihe von Idealen, die von einem Verlag oder einer ähnlichen Kreativindustrie geschaffen wurden.

LASSE (FAILING FEMMES): Die Fenster sind sehr, sagen wir mal queer gemacht. Sie sehen sehr einzigartig aus.

kichert

alle haben ihren eigenen Stil und sie sind auch mit Fingerabdrücken von den Leuten bedeckt, die sie gebaut haben.

MAUVE: I can't imagine a classless society where discrimination persists. We have to build barricades together against war when it is not possible to flee. Also against fascism, when it is not yet war-like but a demonstration of the right, because it can find us in every corner of the world. And we need barricades within ourselves, against thinking in terms of inside and outside, against the complacent thinking that the truth can be found inside one's self alone and not in exchange with the world

NOA: Korean-American author Johanna Hedva also writes in their eassay „Sick Woman Theory“, freely translated: „The most anti-capitalist protest, really the most anti-capitalist thing you can do, is to care for others and care for yourself, to take on the historically feminine and therefore invisible practice of caring, providing, looking after, to take vulnerability, fragility and precariousness, like the difficult social situation of others seriously and to support, honor and empower them, to protect each other, to live and practice community - a radical kinship.“

ALVINA: Vielleicht sollten wir nicht alle Bindungen loslassen. Vielleicht müssen wir mit jedem Lebewesen verbunden sein - oder: herausfinden, wie wir sie zu ein und demselben machen können.

LEN: Da ist Etwas besonderes in dem Prozess etwas zu erschaffen, ohne den Druck, es verkaufen zu müssen oder erfolgreich zu sein. Das soll nicht heißen,

people could survive from writing or any art form alone, anyway.

LASSE (FAILING FEMMES) After maybe one and a half years of renovating and making this space possible to be in and organize stuff in, we sent a love letter to different groups and political collectives that we wanted to somehow have a little flirt with. ... We want the space to be a place for radical politics, art, learning from each other, workshops, creating stuff, gossip, cinema, flirting, KüfA, community building/care, a nice counterculture in general with an aim to overthrow the state and force-feminize everybody :-). If you are ever in need of a space like this, let us know. We are up for collaboration. Anyway, now you know, we like you and where you can find us <3. All the best and comradely love from the Failing Femme collective

ALVINA: The lowest rank of the female and LGBT-class forms a chorus. I join.

water splashes

CAMARA: Bad participants. We them who are late, canceled, turn up at the wrong place on the wrong day. They don't show up at all. They sent apologies and excuses. They say nothing, hide from emails, texts and phone calls. They say „yes“ when they should say „no,“ because of the tiny thing they can, even when they know they can't or rather they can't afford not to. Bad as in unreliable shut-in, shut-out. Bad as in...

breathes in 3x

or...

breathes in

...bad as in beyond any label, category or list that

dass wir keine Kompromisse eingehen müssen, um zu überleben. Nur wenige Menschen können vom Schreiben oder einer anderen Kunstform allein überleben.

LASSE (FAILING FEMMES) Nachdem wir anderthalb Jahre lang renoviert und den Raum so gestaltet hatten, dass wir uns darin aufhalten und Dinge organisieren konnten, schickten wir einen Liebesbrief an verschiedene Gruppen und politische Kollektive, mit denen wir irgendwie ein bisschen flirten wollten. ... Wir wollen, dass der Raum ein Ort für radikale Politik, Kunst, voneinander lernen, Workshops, Kreatives, Klatsch, Kino, Flirten, KüfA, Gemeinschaftsbildung/ Sorgearbeit, eine schöne Gegenkultur im Allgemeinen ist, mit dem Ziel, den Staat zu stürzen und alle zu zwangsfeminisieren :-). Wenn ihr jemals einen solchen Raum braucht, lasst es uns wissen. Wir sind für eine Zusammenarbeit offen. Wie auch immer, jetzt weißt du, dass wir dich mögen und wo du uns finden kannst <3. Alles Gute und solidarische Liebesgrüße vom Failing Femme Kollektiv

ALVINA: Der unterste Rang der weiblichen und LGBT-Klasse formt sich zum Chor. Ich schließe mich an.

Wasser plätschert

CAMARA: Schlechte Teilnehmer*innen. Wir diejenigen, die zu spät kommen, absagen, am falschen Tag am falschen Ort auftauchen. Sie tauchen überhaupt nicht auf. Sie schicken Entschuldigungen und Ausreden. Sie sagen nichts. Verstecken sich vor E-Mails, Nachrichten und Anrufen. Sie sagen „ja“, wenn sie „nein“ sagen sollten, wegen einer kleinen Sache meinen sie, sie könnten es schaffen, selbst wenn sie wissen, dass sie es nicht schaffen werden, oder vielmehr, meinen sie das sie es sich nicht leisten können, es nicht zu tun. Schlecht im Sinne von unzuverlässig, verschlossen, ausgeschlossen. Schlecht im Sinne von...

atmet 4x ein

oder...

atmet ein

schlecht im Sinne von jenseits jeglicher Etikettierung,

never gets it right, always excludes. Bad as in otherwise occupied with distresses, rude violence of day-to-day life which is feeling the actually bad structures that govern our lives, functioning exactly as designed. Bad as in sometimes forgetting that they sometimes get it much easier than many. Bad as in forgetting and then remembering what solidarity is and could be. Bad as in forgetting to dream alternatives. Bad as in forgetting how to.

breathes in, breathes out

Bad as in finding it very difficult. Bad as in not present, too present or otherwise disappeared. Bad as in too loud, too quiet, too much or not enough, always excess, oversized. Bad as in bed ridden, home-bound, unhoused, always unthought, narratively condemned, less than...

breathes in

so vulnerable to...

breathes in

premature death. Bad as in negative, angry, the asker of too many questions, the complainer who cannot or rather will not be heard

breathes in and out

Bad as in full of love which is rage and care, antidote to violence, an ongoing practice to which we can destroy

breathes in

and live, build from the debris of detritus, clear up the disorder of centuries, survival, pending abolition

3x toung pop

So, bad as in speaking elsewhere, to each other and dreaming otherwise, living futures now, within, against and beyond weathering atmospheres. We, they, who, you

Kategorie oder Liste, die nie das Richtige trifft, immer ausschließt. Schlecht im Sinne von ansonsten mit Verzweiflung, roher Alltagsgewalt beschäftigt, diejenigen welche die tatsächlich schlechten Strukturen, die unser Leben bestimmen spüren, welche genau so funktionieren wie sie sollen. Schlecht, weil sie von Zeit zu Zeit vergessen, dass sie es manchmal viel leichter haben als viele andere. Schlecht, wie das Vergessen und dann das daran Erinnern was Solidarität ist und sein könnte. Schlecht, weil man vergisst, von Alternativen zu träumen. Schlecht wie in vergessen wie das geht.

atmet ein, atmet aus

Schlecht, wie in es sehr schwierig finden. Schlecht im Sinne von nicht präsent, zu präsent oder sonstwie verschwunden zu sein. Schlecht im Sinne von zu laut, zu leise, zu viel oder zu wenig, immer zu viel, zu groß. Schlecht im Sinne von bettlägerig, an die vier Wände gebunden, Wohnungslos, immer nicht mitgedacht, erzählerisch vorverurteilt, weniger als...

atmet ein

also anfällig für...

atmet ein

vorzeitigen Tod. Schlecht im Sinne von negativ, wütend, zu viele Fragen-stellende, sich beschwerendede, die nicht gehört werden können oder nicht gehört werden

atmet ein und aus

Schlecht im Sinne von voller Liebe, die Wut und Fürsorge ist, Gegenmittel gegen Gewalt, eine fortlaufende Praxis, mit der wir zerstören

atmet ein

und leben können, erbaut aus den Trümmern des Schutts, die Unordnung der Jahrhunderte aufräumen, überleben, anstehender Abolotionismus

3 mal Zunge schmalzen

Also, schlecht wie im Anderswo miteinander sprechen und andernfalls träumen, Zukunft jetzt zu leben, innerhalb, gegen und jenseits von Verwitterungsatmosphären.

have everything to learn from bad participants. The unreliable and undisciplined. We, them, who, as in anyone, as in everyone, who might have use for

breathes in

We, they, who you have everything to learn from. The unreliable, the so-called undisciplined. We, them, who so as in anyone, as in everyone who might have use for

breathes in

Anybody who might want to destroy this world and save the Earth.

howling wind

LEILA: Body close 2 eye. When you hear a bird keep looping his melody, his thoughts...and we naively think he is singing or wanna attract. Body close 2 arms.

birds twitter

Body, next, run to arms.

Wir, sie, von denen du alles lernen musst. Schlechte Teilnehmer*innen. Die Unzuverlässigen und Undisziplinierten. Wir, sie, die, wie in Allen, wie in Jedem der Verwendung dafür hat

atmet ein

Wir sie, von denen du alles lernen musst. Den Unzuverlässigen, Den sogenannten Undisziplinierten. Wir, sie, die so wie jede*r, wie in Allen, denen es nutzen könnte

atmet ein

Irgendjemand der vielleicht die Welt zerstören und die Erde retten will.

heulender Wind

LEILA: Körper dicht zwei Auge. Wenn man einen Vogel hört, der seine Melodie, seine Gedanken in einer Schleife wiederholt, und wir glauben naiv, dass er singt oder verlocken will. Körper nahe zwei Armen.

Vogelgezwitscher

Körper, als nächstes, renn zu Armen.

Stimmen, Klänge, Material und Strategien von

Melo Börner
Alvina Chamberland
Failing Femmes
Feministische Gesundheitsrecherchegruppe
Leila Hassan
Len Lukowski
Mauve Rivask
Noa Jaari
Ross Silva
Camara Taylor

*Ausschnitte aus *The Issue is Race a Crisis in Black and White*, 1988, es spricht Sista Souljah. Eingereichtes Material von Ross Silva

Sound Design Maxim Franks

Zusammengestellt von Laura Basten und Lee Stevens

Eine Produktion für Failure Futures Fabrications
2022

Gefördert durch den Fonds Soziokultur aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien im Rahmen von NEUSTART KULTUR.

Voices, sounds, material and strategies of :

Melo Börner
Alvina Chamberland
Failing Femmes
Feminist Healthcare Research Group
Leila Hassan
Len Lukowski
Mauve Rivask
Noa Jaari
Ross Silva
Camara Taylor

*Excerpts from *The Issue is Race a Crisis in Black and White*, 1988, Sista Souljah speaks. Submitted material by Ross Silva

Sound Design Maxim Franks

Compiled by Laura Basten and Lee Stevens

A production for Failure Futures Fabrications 2022

funded by Fonds Soziokultur with funds from the Federal Government Commissioner for Culture and the Media as part of NEUSTART KULTUR.